

Frankfurter Rundschau 4.5.2009

Theaterhaus Frankfurt

Sie gibt es nur im Dreierpack

VON VERA TEICHMANN

Nichts als weiß, nichts als das ewige Eis. "Mir ist langweilig", sagt einer der drei Pinguine. Pause. In schwarzem Frack und dicken weißen Bäuchen aus großen Kopfkissen stehen sie da und schauen ins weiße Nichts. Dann fangen sie an den Pinguin-Blues zu trompeten und - wenn es das gibt - pinguinmäßig zu quaken.

Der Schweizer Regisseur Taki Papaconstantinou inszeniert am Theaterhaus in Frankfurt "An der Arche um Acht" von Ulrich Hub liebevoll, mit ausdruckstarker Zeichensprache und viel Sinn für Situationskomik. In Hubs Stück, das den Deutschen Kindertheaterpreis 2006 und den deutschen Hörspielpreis bekommen hat, beschäftigen sich die drei Pinguine mit Gott und der Welt - und zwar wortwörtlich. "Schmetterlingskiller" muss sich der größte der Pinguine vorwerfen lassen, als er sich auf einen Schmetterling gesetzt hat und der scheinbar nicht mehr fliegen kann. "Gott sagt, du sollst nicht töten", weiß sein Freund. "Ich glaube, Gott gibt es gar nicht", zweifelt der andere. Ihre Diskussion wird durch die Ankündigung der Sintflut jäh unterbrochen. Die auf Rollschuhen durch die Gegend torkelnde Taube hat nur zwei Tickets für die Arche. Der dritte Pinguin wird kurzerhand an Bord geschmuggelt.

Dort sitzen die drei dann auf ihrem Schrankkoffer zwischen den braunen Holzplanken und langweilen sich. Sie vermissen das Eis und rätseln weiter über Gott. Ab und zu schaut die Taube vorbei und sagt: "Ich habe das Gefühl, dass ich irgendetwas ganz wichtiges vergessen habe." Susanne Schwyns, Günther Henne und Michael Meyer als Pinguine, sowie Uta Nawrath als Noahs Botentaube, spielen und singen dabei so pointiert, dass die eine Stunde viel zu schnell vorüber ist.

Kritik Rhein-Main.Net 5.5.2009

Freunde am Südpol

Von Achim Weiß

Die Pinguine meckern, dass Gott bei der tristen Gegend am Südpol ja nicht allzuviel eingefallen ist. Und schon folgt die Antwort auf dem Fuß: Gott lässt die Sintflut über die Welt hereinbrechen und evakuiert nur die bekannten Tierpaare. Susanne Schwyns, Günther Henne und Michael Meyer spielen die drei Pinguine, die versuchen, sich trotzdem zu dritt in Sicherheit zu bringen und sie tun dies mit einer fantastischen Mimik und einem feinen Gespür für Komik. Außerdem dürfen sie in zahlreichen kleinen Gesangseinlagen ihr enormes musikalisches Talent beweisen. Unterstützung bekommen sie dabei auch von Uta Nawrath, die als vergessliche Taube mit Rollschuhen und überdimensionaler Brille über die Bühne fegt und den Pinguinen Gottes Nachricht von der Arche Noah überbringt. Am Ende haben die Pinguine eine neue Freundin gefunden – und das Stück einen heimlichen Publikumsliebling.

Das Stück ist zwar mit dezenten Anspielungen auf Gott und seine Schöpfung gespickt, stellt aber lediglich auf kindgerechte Art und Weise Fragen über das Leben und den Sinn dahinter, auf die auch Erwachsene schon mal eine Antwort schuldig bleiben müssen. Aber keine Angst, das hier ist ganz sicher kein Kindertheater mit dem pädagogischen Zeigefinger, sondern ein sehr leichtfüßiges und unterhaltsames Stück für im Grunde alle Altersklassen.

Regisseur Taki Papaconstantinou beweist nach seiner Regie für «Plumpsack» und «Kleiner Klaus, großer Klaus» einmal mehr seine Begabung für eine ausdrucksstarke Bildersprache, zu der auch die ebenfalls von ihm gestaltete, zunächst in passend simplem Weiß nebst Trockeneisnebel gehaltene Bühne passt, die sich im 2. Teil auf nicht nur für das junge Publikum staunenswerte Weise in die Arche verwandelt. Zum Gelingen des Ganzen tragen die Kostüme von Catherine Decelle ebenso bei wie die Musik von Oliver Augst und Marcel Daemgen (die mit den Schauspielern auch den mehrstimmigen Gesang der Tiere einstudiert haben).

«An der Arche um Acht» hat zweifellos das Zeug dazu, ein Klassiker des Kindertheaters zu werden, dazu trägt die liebevolle und detailverliebte Inszenierung im Theaterhaus auf jeden Fall ihren Teil bei.

Gott und der Käsekuchen

"An der Arche um acht"

"Bald fehlt uns der Wein, bald fehlt uns der Becher", so ist es bei den Menschen. Bei den Pinguinen scheint es so zu sein, dass sie das ewige Eis, den langweiligen Schnee, den kalten Wind erst dann vermissen, wenn sie auf einem Schiff hocken und von Käsekuchen träumen. Ausgerechnet Käsekuchen! Ulrich Hub, der 2006 für "An der Arche um acht" den in Frankfurt vergebenen Deutschen Kindertheaterpreis bekam, hat nicht nur eine unverbrüchliche Zuneigung zu Pinguinen, denen er eine Theater-Trilogie gewidmet hat - seine Pinguine haben stets auch eine zum Käsekuchen. Mit ganz vielen Rosinen.

Leider lässt dieser Wunsch die Sache mit dem überzähligen Pinguin aufliegen. Denn eigentlich darf ja von jeder Tierart nur ein Paar der Sintflut entkommen, die Gott angezettelt hat, weil er der Menschen und der Tiere gleichermaßen überdrüssig wurde. Dass die zwei Pinguine, die ein gültiges Ticket haben, ihren dritten Kumpel unbedingt an Bord schmuggeln wollen, zeigt, dass zumindest die Tiere dann doch nicht ganz so schlecht sind. Obwohl es auch darum geht: Ist jemand böse, der unabsichtlich etwas Falsches tut? Wie kann man Fehler wiedergutmachen? Was hält uns zusammen?

Hubs Erfolgsstück "An der Arche um acht", das nun vom hauseigenen Ensemble aus Günther Henne, Michael Meyer, Susanne Schyns und Uta Nawrath am Theaterhaus Frankfurt gezeigt wird, ist eine wunderbar leichte Komödie über große Fragen, die Kinder und Erwachsene bewegen, ausgespielt in der zuweilen angespannten Freundschaft dreier Pinguine und, vielleicht, eines Gotts. Ob es den gibt, wird nicht endgültig entschieden - und das nicht nur, damit sich niemand von der Metaphysik auf den Schlipf getreten fühlt. Wer bibelfest ist, hat allemal noch ein bisschen mehr Spaß an der Taube, deren Ölweig die drei Missetäter zunächst als Rute fürchten, oder an der Tatsache, dass die Taube zwar für alle die Verantwortung übernimmt, darüber aber vergessen hat, für sich selbst einen Gefährten mitzunehmen. Nur gut, dass da ein überzähliger Pinguin ist, dessen Frack, auf links gedreht, an Taubengefieder erinnert.

Mit dicken Kissen und obligatorischem Frack (Catherine Decelle), einer ebenso schlichten wie effektvollen Wandelbühne (Taki Papaconstantinou) ist die Frankfurter Inszenierung des vielgespielten Stücks nicht sehr opulent, eher leise, aber doch effektiv. Regisseur Taki Papaconstantinou versteht nicht nur etwas von Pinguinen, deren Gang und Haltung die drei Darsteller kunstvoll nachahmen, sondern auch davon, nicht zu viel Hektik in eine Komödie zu lassen, der es an Gags nicht mangelt. Mit den textlos gesummten und gequäkten Liedern à la Comedian Harmonists (Komposition und Einstudierung Oliver Augst und Marcel Daemgen) kommt eine Dimension hinzu, die für Entspannung und Spannung zugleich sorgt - bei Kindern und Erwachsenen gleichermaßen.

EVA-MARIA MAGEL